

Architektur als Raumkunst

[1910-1914]

Eine aus dem "Grundton" der Zeit - Handel, Technik und Verkehr entwickelte Architektur müsse zwangsläufig zum symbolischen „Ausdruck“ des „inneren Sinnes“ werden . Der moderne Raum war also nach Gropius vor allem Ausdruck und Symbol der „Zeitideen“, und es war gerade Aufgabe des Künstlers, Formen zu erfinden und zu gestalten, die die reale Welt symbolisieren.

[1919]

1919 wandelte sich - parallel zur allgemeinen Technikfeindlichkeit nach dem Weltkrieg - auch der architektonische Raumbegriff Gropius'. Waren vordem die Technik und die Maschine „Subjekt“ der Raumgestaltung, von dem der Architekt bei der Organisation des Architektur-Raumes ausging, so gewann nun - für kurze Zeit - der Mensch die Bedeutung eines Maßes aller Dinge und also auch des Raumes zurück. Die psychisch-physische Empfindungsfähigkeit bestimme - so Gropius - die Raumgestaltung. Der Mensch sei Bezugspunkt des Raumes, bei dessen Gestaltung ebenso wie der ästhetischen Aneignung, und verwirkliche im realen Raum nur innere, „geschaute“ Räume.

[1945]

Dieser „anthropozentrische“ Architekturbegriff wurde nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgegriffen und ins Universelle erweitert. Gropius sprach jetzt vom „hohen historischen Ziel“ des Architekten dem Menschen „harmonische Lebensräume“ zu gestalten und betonte die Notwendigkeit des „menschlichen Maßstabs“ nicht nur der Architektur, sondern aller Gestaltung.

Aus: Horst Clausen, Walter Gropius, Grundzüge seines Denkens, Hildesheim, 1986, S. 63